**Eine Predigt zum Namen: „Blickwechsel“**

Wir wollten für unsere Gemeinschaft einen Namen, über den man etwas sagen, anhand dessen man etwas erläutern kann!? Und wir wählten gemeinsam den Namen: „Blickwechsel“.

Warum meinen wir, dass die Bewegung der Augen, also ein veränderter Blickwinkel von wo und wie man Dinge sieht, einen zentralen Aspekt des Glaubens beschreibt? Dass es wichtig für das Christ-Werden und das Christ-Bleiben sei.

Und wie kann man anhand eines zentralen biblischen Textes etwas zum christlichen Blickwechsel sagen?

Das Doppelgebot der Liebe. Drei Mal wird es im NT berichtet, aber teilweise in unterschiedlichen Zusammenhängen. Wir dürfen annehmen, dass die zentrale Frage, was denn der Kern des Glaubens sei, öfters auftauchte und deshalb verschiedentlich berichtet wird. Es ist ja auch naheliegend. Wir brauchen bei den vielen Schriften so etwas wie ein Zentrum. Eine Brille durch die wir auf die Bibel schauen, sie verstehen und interpretieren. Diese Frage hatten die Leute zu Jesu Zeiten ebenso wie wir.

<u>Schauen wir uns die drei Stellen kurz an:</u>

(1) Bei Mt (22, 34-40) will man Jesus von Pharisäerseite testen. Man hatte eben erlebt, dass er den Erzfeinden der Pharisäer, den Sadduzäern, das Maul in der Auferstehungsfrage gestopft hatte. Nun testet man ihn aus. Kann er Ordnung in die vielen Gesetze und Gebote bringen? Oder anders: Was ist für diesen Zimmermann aus Nazareth, diesem Wunderheiler, der uns als religiöse Elite dermaßen vor sich hertreibt, denn das Wesentliche? Also fragt einer: „*Meister, **welches ist das höchste Gebot** im Gesetz?*“ (36)

Jesus antwortet mit dem Doppelgebot und erklärt, **in diesen beiden Geboten „hänge das Gesetz und die Propheten“.** Das Doppelgebot sie also eine **Art Kurzfassung der ganzen Offenbarung** Gottes!

(2) Bei Markus (Mk 12, 28-34) wird an sich derselbe Fall geschildert, nur Mk weiß etwas genauer Bescheid um den Schriftgelehrten, der die konkrete Frage stellt. Obwohl die Schriftgelehrten an sich große Probleme mit Jesus hatten, gab es nämlich immer wieder einzelne, die auch tief beeindruckt von Jesus waren. Als Gruppe waren sie negativ eingestellt, obwohl Jesus gerade ihre Feinde, die

Sadduzäer, weidmännisch zerlegt hatte, aber der spezielle Mann meinte seine Frage: *Welches ist das höchste Gebot von allen?* durchaus ernst. Jesus antwortet auf seine Frage mit dem Doppelgebot und erklärt dann**: *„Kein anderes Gebot ist größer diese!“*** Es ist also **nicht nur** eine **Kurzfassung,** sondern der **Maßstab der göttlichen Gebote** schlechthin.

Dieser Schriftgelehrte stimmt zu und stellt dann Jesu Antwort in den Text-Zusammenhang. Er betont das Einheitsgebot (Gott ist einer), das dem Text im AT vorausgeht, und erklärt, dass die damit einhergehende Einstellung des Menschen, der das erkennt, also letztlich der Glaube, wichtiger als Brandopfer, Schlachtopfer und alle Rituale sei.

Jesus ist von dieser Erkenntnis eines Schriftgelehrten und Pharisäers tief beeindruckt und sagt: **„Du bist nicht fern vom Reich Gottes!“** Das Doppelgebot ist also für Jesus auch eine Art **Schlüssel, in das Reich Gottes.**

Bei Lukas (10,25-28) wird nun wirklich eine ganz andere Szene geschildert. Hier geht es zwar erneut um ein Rechtgläubigkeitsexamen, aber in einer anderen Situation. Ein Schriftgelehrter fragt (vielleicht scheinheilig, vielleicht mit echten Anteilen): *Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?* Also wieder die Frage nach dem Schlüssel, um in das Reich Gottes eingehen zu dürfen. Jesus fragt zurück: Was liest du im Gesetz des Moses? Und tatsächlich, auch dieser Schriftgelehrte weiß um den Kern der Botschaft (trotz ihrer 613 Gebote und Verbote) und zitiert nun selbst das Doppelgebot (also nicht Jesus!). Jesus sagt: „*Du hast recht geantwortet.* ***Tue das und du wirst leben!“*** Er erklärt es also zur **Lebensformel.**

Der Schriftgelehrte lenkt dann ab und fragt, wer denn sein Nächster sei. Ohne nähere Infos weiß er nun gar nicht, was er tun soll. Er muss das Gebot gut pharisäisch operationalisieren, kleinteilig und dadurch handhabbar machen. Die Haltung der Liebe, die grundsätzliche Perspektive reicht ihm nicht aus. Er braucht Ausführungsbestimmungen. Daraufhin erzählt Jesus die Geschichte vom „Barmherzigen Samariter“.

Das Doppegebit: Kurzfassung, Maßstab, Schlüssel ins RG, Lebensformel. Es lohnt sich also, das Doppelgebot etwas genauer anzuschauen. Und zwar im Hinblick auf die darin enthaltenen **Blickwechsel**. Wir haben ja schon gemerkt, es geht um eine grundsätzliche Haltung, um eine innere Einstellung, nicht so sehr um konkrete Handlungsanweisungen, sondern um eine Sichtweise auf Gott, die Welt und unser

Leben. Wenn es darum geht, wie wir diese Dinge sehen **sollen**, dann fordert es einen Blickwechsel. Denn würden wir alles bereits von Natur so sehen, dann bräuchten wir nicht das Gebot. Dann wäre es eine Ist-Beschreibung. Es ist aber als Soll formuliert. Als Aufforderung. Also geht es darum, eine andere Perspektive zu wählen – einen Blickwechsel vorzunehmen. Und zwar nicht nur einen, sondern letztlich drei (oder sogar 7!)!

Denn obwohl es Doppelgebot genannt wird, kommen tatsächlich drei Liebes-Objekte vor, die wir beachten müssen. Das Subjekt bist du / sind wir, aber es geht um drei Objekte: Gott, der Nächste und wir selbst.

**Der erste große Blickwechsel: Gott lieben**

Wir sollen auf Gott sehen! Worauf sehen wir denn sonst? Das Gegenteil von Gott ist in der Bibel die Welt. Der 1. Blickwechsel geht also von der Welt weg zu Gott hin. Tatsächlich fallen einem da sofort mind. 3 Blickwechsel ein:

<u>1) Größenwahn und Glauben an eigene Vernunft oder Gottes Weisheit?</u>

Der Mensch lebt in dem Wahn der totalen Herrschaft der Vernunft. Er ist von seinem Verstand fasziniert und sich daher selbst genug. Die Ratio kennt und akzeptiert keine Grenzen. Die Vernunft, die ihn zweifellos von den Tieren zumindest quantitativ unterscheidet, ist sein Gott. Und von da kommend ist es ein echter Blickwechsel zu dem Bewusstsein: Menschen brauchen Gott, Menschen sind in Gottes Hand, Menschen sollen Gott als ihren Gott achten. Sie sollen sich abwenden von den weltlichen Allmachtsphantasien und auf Gottes Größe blicken. Weg vom eigenen Ameisenverstand, hin zum Vertrauen auf Gottes überlegener Weisheit und Führung. Luther lässt Gott sprechen: *"Es muss gehen nicht nach deinem Verstand, sondern über deinen Verstand. Senke dich in Unverstand, so gebe ich dir meinen Verstand. Unverstand ist der rechte Verstand; nicht wissen, wohin du gehst, das ist recht wissen, wohin du gehst. Mein Verstand macht dich gar unverständig."*

Das ist der 1.Blickwechsel vom Größenwahn und Glauben an eigene Vernunft zu Vertrauen in Gottes Weisheit. Auch wenn du es nicht verstehst, ja gerade, wenn du es nicht verstehst, bist du richtig!

2) Wer regiert? Zufall / Satan oder Gott?

Ein 2. Blickwechsel bezieht sich darauf, was bewegt eigentlich die Welt? Wer hat die Kontrolle? Hierunter fällt auch der Blickwechsel der Maria im Magnificat, wenn sie sagt: 51 – 53: *Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.* Wie? Tut er das immer? Geht es immer so aus, dass wir sagen: Ja, Gottes Willen hat sich durchgesetzt? Nein, sehr oft scheint es ganz anders zu laufen, und dann doch wieder so, dass es zu Gott passen könnte. Also denken wir, es ist der Zufall. Eine Laune der Natur oder der Geschichte. Schicksal. Der eine wird krank, der andere gesund. Die eine kriegt Kinder, die andere nicht. Manche leben in einem reichen Land, andere nicht. Einer kommt an die Macht, hat Erfolg, der andere stürzt oder versagt. König David sagt mal in einer seiner schlechten Stunden salopp: „Das Schwert frisst mal diesen mal jenen."

Aber die Bibel stellt dagegen: „Es wird regiert". *Er übt Gewalt mit seinem Arm...* Gott sitzt im Regiment, sowohl der Geschichte als auch deines Schicksals. Man muss es nur sehen. Man muss den Blickwechsel vornehmen und die Welt und das Leben durch die Augen des allmächtigen Gottes, des gütigen Vaters sehen.

Die Alten nannten das die *gobernatio* Gottes: Gottes unsichtbare Weltregierung. Der Glaube erkennt, dass Gott die Weltgeschicke und deine Lebensgeschicke lenkt. Weder Zufall noch Satan haben dich in ihrer Hand – was immer dir geschieht - , sondern allein der Gott und Vater, von dem du kommst und zu dem du gehst. Der, der dich liebt und dich auf seinen verborgenen Pfaden sicher führt, so dass es – zumindest im Nachhinein betrachtet – gut für dich ist. Das ist der 2. Blickwechsel: Nicht Zufall oder Satan, sondern Gott regiert. Gerade wenn es uns nicht gut geht, müssen wir diesen Blickwechsel vornehmen und mit den Augen des Gaubes sehen.

3. Hier-und-Jetzt Fixierung oder der Blick auf das große Ziel?

Hierunter fällt aber auch der Blickwechsel in Psalm 73. Der Psalmist leidet darunter, dass diejenigen, die Gott einen guten Mann sein lassen und sich nur nach ihren eigenen Vorstellungen richten, ein herrliches Leben führen und er, der Gottes Sachen stets vor Augen hat, ein schweres Leben, sogar mit Leiden führen muss. Ihnen geht es gut, ich und andere Fromme leiden. Wo ist Gott? Was soll das alles?

Aber als er in Gottes Nähe kommt, das Heiligtum betritt, geschieht der große Blickwechsel. Denn wer in Gottes Nähe tritt und von Gott vorgelassen wird, sieht die Welt durch Gottes Augen. Er fängt an die Menschen zu sehen, wie Gott sie sieht. Er sieht den großen Zusammenhang:

Er sieht Menschen aus Gottes Hand kommen. Wie Gott sie in die große Vorhalle zu seinem herrlichen Haus stellt. Und er sieht, dass die Vorhalle zwei Türen hat. Die eine Tür führt in das prächtige Vaterhaus. Warm und hell. Die andere führt hinaus in Dunkelheit, Einsamkeit und Kälte. Auf der einen Tür steht der Namen *Jesus Christus*. Auf der anderen das Wort: *Unabhängigkeit*. Stolz, selbstbestimmt und ohne zu beachten, dass Gott sie so in den Raum gestellt hat, dass sie die erste Tür schon vor Augen haben, machen sie es sich im Eingangsbereich so gemütlich wie möglich, richten sich dort ein, schmeißen sich auf die Sessel, entkorken die Flaschen, die dort rumstehen, und knipsen den Fernseher an. Sie verhalten sich, als seien sie schon am Ziel angekommen.

Und der Psalmist, der bisher fasziniert darauf blickte, wie gut es ihnen geht, sieht plötzlich wie sie doch verschwinden, alle, die einen schneller, die anderen langsamer, und zwar durch die Tür mit der Aufschrift *Unabhängigkeit*, hinter der es hinaus in die Kälte geht. Das bisschen Autonomie / Selbstherrschaft und Party, was sie im Eingangsbereich versuchten zu genießen, was immer sie sich durch ihre Selbstbestimmung versuchten möglich zu machen, zählt plötzlich nicht mehr. Denn diese Dinge stehen plötzlich in keinem Verhältnis mehr zu dem, was sich nach der Tür abspielt.

Und dann sieht der Psalmist sich selbst im Eingangsbereich. Und er sieht sich schon von einer Hand geführt, die ihn sicher zur Tür in das prächtige warme Haus führt. Und er erkennt: Nur eines zählt: In das prächtige und warme Haus geführt zu werden. Was sich hier in der Vorhalle abspielt, ist nach dem Blickwechsel völlig zweitrangig. Es zählt allein auf dem Weg zur Tür ins Vaterhaus zu kommen, durch Jesus Christus hindurch zu gehen, der sagt, Ich bin die Tür....

Wir merken, dieser Blickwechsel ist total wichtig für uns. Wenn wir das aus dem Blick verlieren, dann könnten wir wirklich verzweifeln über die Ungerechtigkeit, die uns geschieht. Durch die Welt, für die Gott die Verantwortung trägt und durch Gott selbst. Nur wenn wir den Blickwechsel vornehmen und das große Bild sehen, erkennen wir, worauf es ankommt. Bleiben wir geistlich und damit seelisch gesund.

**Der zweite große Blickwechsel: Den Nächsten lieben**

Wir sollen auf den Nächsten sehen. Worauf sehen wir denn sonst? Wir sehen nicht den Nächsten, wir sehen uns selbst. Der zweite Blickwechsel geht von mir selbst weg auf den Nächsten. Es geht um Eigenliebe, Eigensucht, Egoismus, Kampf um den besten Platz versus Liebe zum Nächsten, Barmherzigkeit, Mitgefühl, Einsatz für andere.

Nicht umsonst erzählt Jesus im Zusammenhang des Doppelgebotes die Geschichte des Barmherzigen Samariters. Der Barmherzige Samariter denkt nicht nach, er handelt. Über Grenzen hinweg. Durch Gefahren hindurch. Er ist wie Jesus, der auch nicht darüber nachdenkt, was ihm das bringt! Jesus sagt sogar explizit: Wer denen dient, die einem wieder dienen können, der tut nichts Besonders. Das machen die Sünder und Heiden auch. Dazu gehört gar nichts. Das ist ein Geschäft auf Gegenseitigkeit. Möglicherweise mit dem üblichen Ausfallrisiko. Hat aber rein gar nichts mit Liebe zu tun.

1. Auf das eigene Wohlergehen sehen oder ins Licht blicken?

Aber ist dieser Blickwechsel einfach ein Moralappell? Tu gefälligst deinem Nächsten Gutes und sei nicht so egoistisch? Sei ein „guter Mensch“! Das wäre zu wenig und das ist auch nicht durchführbar. Denn wir sind ja nun mal abgrundtief selbstbezogen. Die einen versteckter bzw. kultivierter, weil sie mehr Erziehung genossen haben oder sich besser im Griff haben, und die anderen, mit etwas weniger Kultur oder Selbstbeherrschung, eben direkter. Wie kann also so ein Blickwechsel zum Nächsten stattfinden? Wie kann man das Natürlichste, was in einem angelegt ist, nämlich das Sorgen um das eigene Wohlergehen, ablegen?

Wir sagten es in früheren Predigten. Es geht, aber nicht aus eigener moralischer Kraft, sondern weil Jesu Liebe reflektiert. Wer aufsieht zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr. 12,2), wer diesen Blickwechsel macht und in dieses Licht sieht, der kann nicht anders als das Licht abzustrahlen.

Schauen wir uns den Mond an. Ein kalter und dunkler Steinbrocken im Weltall, aber die Sonne strahlt ihn an. Er ist kein Spiegel. Nur dunkle Steine, Fels, Dreck, aber die Strahlen der Sonne sind so hell, dass er reflektieren muss. Und so leuchtet er uns bei Nacht. Der Mond blickt auf die Sonne und wird zum Licht. So ist der Mensch, der den Blickwechsel auf Jesus vollzieht. Er wird zum Licht. Jesu Liebe strahlt ab. Der 1.

Blickwechsel hinsichtlich des Nächsten: Jesu Licht reflektieren. Lassen wir uns anstrahlen!

2. Eine Gruppe von Gleichgesinnten oder die Gemeinschaft der Heiligen?

Aber wir wissen auch: Der unter die Räuber Gefallene ist im übertragenen Sinne, der Mensch, der unter der Last der Sünde und unter den Angriffen des Bösen zusammengebrochen ist und durch Jesus, den wahren Barm. Samariter in das „Lazarett“ Gottes aufgenommen wird. Das ist die christliche Gemeinschaft. Dort sollen seine Wunden versorgt und seine Traumata geheilt werden. Dort werden, in der Atmosphäre der Liebe Jesu, lindernde und manchmal sogar heilende Kräfte schon in dieser Welt frei. Das ist der 2. Blickwechsel: Der Blickwechsel auf die Geschwister, mit denen ich in geistlicher Gemeinschaft verbunden bin. Nicht als ein Verein, eine soziale Gruppe Gleichgesinnter, sondern als das wahrhafte Lazarett Gottes schon auf dieser Welt, in der geschundene Seelen sich regenerieren. Ein wichtiger Blickwechsel. Es geht nicht um „Kirche“, um „Gemeinde“ oder einen christl. Verein als soziale Größen, sondern um die wahre „Gemeinschaft der Heiligen“ schon auf dieser Welt, Die Familie Jesu, in deren Reihen schon jetzt Wunden heilen und Kräfte wachsen können. So sollen wir uns sehen. Diesen Blickwechsel müssen und dürfen wir vornehmen.

**Der dritte Blickwechsel: Mich selbst lieben**

Wir sollen auf uns selbst sehen. Worauf sehen wir denn sonst? Dass ist doch das Problem! Das haben wir doch gerade gehabt.... Aber hier bezieht sich der Blickwechsel auf das Wie? Wir siehst du dich selbst? Es geht um den Blickwechsel von einen entstellten und verstellten Bild von dir, auf das, was du in Gottes Augen bist.

1. Ungeliebter Versager oder geliebtes Kind?

Ich bin nicht genug. Ich habe es nicht geschafft. Mir wurde deutlich gemacht, dass ich klein und unwichtig, ja ein Versager bin. Deshlab bin ich auch nicht liebenswert. Der Höhepunkt ist der Suizid. Mach doch Schluss. Bist eh nichts wert.

Die Bibel kennt drei Stück: Saul, Ahitofel, Judas. Alle drei stellten sich aus verschiedenen egoistischen / selbstsüchtigen Gründen gegen Gott. Als ihnen das klar wurde, als sie erkannten, dass sich Gott trotzdem durchsetzt, flüsterte ihnen die lebenszerstörenden Macht ins Ohr, dass sie sich das Leben nehmen sollen. Sie sind

es nicht mehr wert. Sie haben ohnehin nur noch Elend und Verzweiflung zu erwarten. Die Stimme sagte ihnen, dass für sie Barmherzigkeit nicht mehr vorhanden sei.

Und dann der Blickwechsel: Jesus nimmt noch den Kriminellen am Kreuz an. Er nimmt dich an, sündig, versagend, heuchlerisch, verlogen und verbogen wie du bist. Und dann musst du nicht so bleiben wie du bist. Er macht einen neuen Anfang mit dir. Weil er dich liebt, bist du liebenswert, denn er setzt den Maßstab aller Dinge. Ja, auch du bist schuldig und wirst wieder schuldig, aber deine Schuld trennt dich nicht mehr von Gott , sondern die zwei Enden des Kreuzes Jesu halten die Verbindung aufrecht. Jesus sagt zu der Ehebrecherin, als sie alle gegangen sind: *Nun, hat dich niemand verurteilt? So verurteile ich dich auch nicht.* (Joh 8,11) Wenn Jesus nicht verurteilt, der braucht und darf sich auch selbst nicht mehr verurteilen. Wen Jesus annimmt, der muss sich auch selbst annehmen, sonst würde er Jesus verachten. Für wen Jesus sein Leben aus Liebe lässt, den darf ich nicht verachten, sondern soll und muss ihn auch lieben. Auch und gerade, wenn ich es selbst bin. Das ist der 1. Blickwechsel auf mich: Ich darf mich sehen mit Gottes Augen.

2. Angst und Unvermögen oder Mut und Kraft?

Aber hierunter fällt auch ein weiterer Blickwechsel, und zwar von meinem wirklichen Unvermögen, meiner tatsächlichen, nicht eingeredeten Schwachheit, weg auf Jesus, der mir Kraft gibt.

Es ist die Geschichte des Petrus, der auf dem Wasser geht. Er sieht die Wellen und den Sturm. Sie stehen für die übergroßen Herausforderungen, die er mit seiner Kraft nicht bewältigen kann. Sie sind sein Unvermögen, weshalb er auch nichts anderes verdient hat, als unterzugehen. Aber wenn er auf Jesus blickt, der ihn ansieht, der ihn berufen hat, der ihm die Kraft gibt, dann kann er auf den Wogen gehen. Dann hat er ein Selbstvertrauen, das in Wirklichkeit ein Jesus- bzw. Gottvertrauen ist. Dann wird er furchtlos. Dann kann ihn nichts stoppen Und man möchte hinzufügen: Dann kann er auch andere aus dem Wasser ziehen.

Das ist der zweite Blickwechsel bezogen auf mich: Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig, in denen, die von den furchterregenden Dingen weg und ihren Blick ganz auf ihn heften. Das wollen wir gemeinsam lernen.

**Insgesamt 7 Blickwechsel:**

Drei sind vertikal, sie beziehen sich letztlich auf Gott:

1) Größenwahn oder Gottes Weisheit

2) Wer regiert? Zufall / Satan oder Gott?

3) Hier-und-Jetzt-Fixierung oder Blick auf das große Ziel

Vier sind horizontal. Zwei davon beziehen sich auf unsere Nächsten:

4) Auf das eigene Wohlergehen sehen oder ins Licht blicken und es dadurch abstrahlen

5) Soziale Gruppe von Gleichgesinnten oder Gemeinschaft der Heiligen, der geheilten Kranken in Gottes Lazarett

Zwei beziehen sich ganz auf uns selbst:

6) Ungeliebter Versager oder geliebtes Kind

7) Angst und Unvermögen oder Mut und Kraft

Und alle diese Blickwechsel des Glaubens, von denen es noch mehr geben mag, lassen sich zusammenfassen in dem Vers: (Hebr 12,2)

*„... lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2 und **aufsehen zu Jesus**, dem Anfänger und Vollender des Glaubens...“*

Amen